

# Straßen sind für alle da

Ein ungewöhnliches Verkehrskonzept soll die Ortsmitte der Gemeinde Rudersberg beleben

**BOHMTÉ/RUDERSBERG.** Im Ortskern von Bohmte in Niedersachsen sind alle Verkehrsschilder abgebaut, Fußwege eingeebnet, die Straße ist für alle geöffnet. Sicherheit durch Gefahr, heißt das Konzept. Es funktioniert. Für Rudersberg ist das kleine Bohmte großes Vorbild.

Von Michael Trauthig und Oliver Hillinger

Die Backnanger Straße windet sich in einigen Kurven durch die 11 000-Einwohner-Gemeinde Rudersberg im Wieslaufal. Wo früher Ochsenkarren durchs Dorf klapperten, fließt und lärmt heute unaufhörlich der motorisierte Verkehr. 13 000 Fahrzeuge durchqueren Rudersberg täglich, viele nutzen die Landesstraße durch die Gemeinde als Abkürzung zur Autobahn 81. Der Alltag auf der Backnanger Straße: Autofahrer mühen sich im Feierabendverkehr zwischen parkenden Fahrzeugen und dem Gegenverkehr durch die enge Ortsdurchfahrt, ältere Fußgänger trauen sich kaum, den Zebrastreifen zu überqueren. Der Verkehrsstrom an der Durchgangsstraße hat seine Spuren im Ortsbild hinterlassen: verlassene, heruntergekommene Häuser mit blinden Fenstern, in denen keiner wohnen will. Eine echte Ortsmitte gibt es in Rudersberg nicht mehr. Der dominierende Verkehr stört jede Gemütlichkeit.

Das soll sich ändern. Nachdem letztes Jahr die geplante Umgehungsstraße an einem Bürgerentscheid gescheitert ist, hat der 42-jährige SPD-Bürgermeister Martin Kaufmann ein Konzept mit einem englischen Namen ins Spiel gebracht. Die zwei Wörter kennt inzwischen fast jeder Rudersberger: Shared Space, frei übersetzt: Straße für alle, soll den Ort wieder für die Bürger öffnen. 550 Kilometer nördlich, im niedersächsischen Bohmte, ist die Idee bereits Wirklichkeit.

Ich bekam Bauchschmerzen, als ich zum ersten Mal von dem Konzept gehört habe.

Hubertus Brörmann, Inhaber eines Herrenbekleidungsgeschäfts in Bohmte

In der Bremer Straße bei der Bäckerei Lübbert beginnt das unbekannte Land, eine neue, noch fremde Verkehrswelt. Alles, was Autofahrer, Fußgänger oder Radler sonst gewohnt sind, was Halt und Orientierung bietet, ist hier verschwunden. Fast über einen halben Kilometer hinweg gibt es kein Schild mehr, keine Ampel, keinen Zebrastreifen, keine Fahrbahnmarkierungen und keinen Bürgersteig. Geblieben ist ein großer rot-grau gepflasterter, laternenbestandener Raum für alle, die irgendwie unterwegs sind. Das verunsichert, soll aber vor allem zu Gelassenheit, Vorsicht und Rücksichtnahme führen.

„Ich bekam Bauchschmerzen, als ich zum ersten Mal von dem Konzept gehört habe“, sagt Hubertus Brörmann. „Ihr spinn!“ – war die erste Reaktion des Bohmtener Kaufmanns gegenüber den Planern. Die Zweifel des Mannes mit den blonden kurzen Haaren sind verständlich. Schließlich gehören ihm ein Trendshop für Frauen und ein Herrenbekleidungsgeschäft an der Bremer Straße. Wenn da ein neues Verkehrskonzept nicht funktioniert, bleiben die Kunden weg. „Dann kann ich den Laden dichtmachen“, sagt Brörmann.

Doch seine Bedenken betrafen nicht nur die persönliche Zukunft. Der Plan schien ihm abenteuerlich. Denn die ungewohnte Art der Verkehrsberuhigung spielt sich nicht auf einer Nebenstraße ab, sie trifft die Hauptschlagader der 13 600-Einwohner-Gemeinde nahe Osnabrück. Die Läden, Ärzte, Banken, Versicherungen, die Kirche und der Kindergarten liegen hier. Alle Schulwege führen vorbei. Dazu brettert über diese Landstraße 81 der Ausweichverkehr für die nahe A 30. „Bauernautobahn“ nennt man die Straße deshalb.

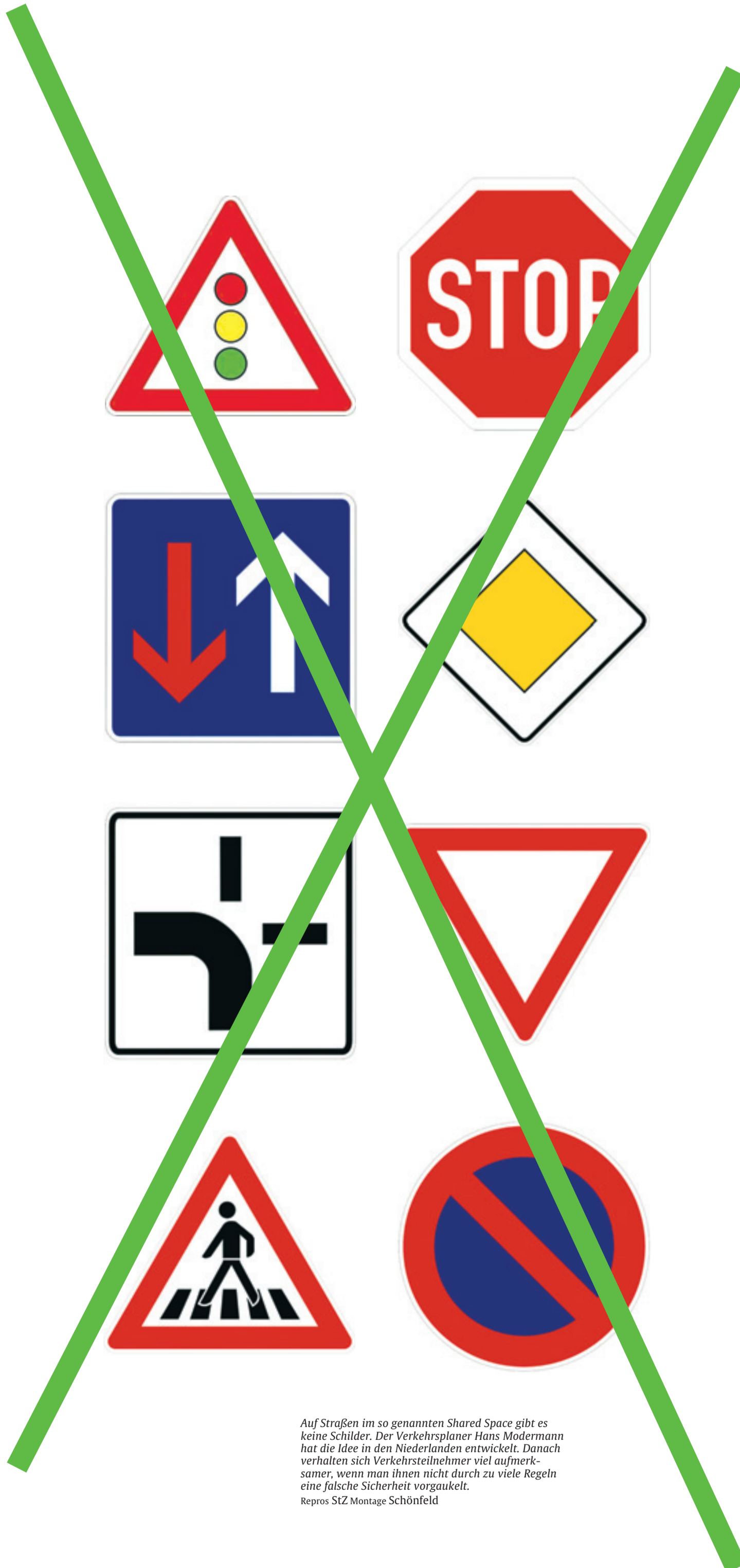
Fast 13 000 Autos – darunter 1500 Lastwagen – zwängen sich hier jeden Tag durch. „Ich dachte, da kann man doch keine Straße bauen, auf der jeder überall fahren kann“, sagt Brörmann. Der Kaufmann steht zwischen Rücken, Jeans und Blusen am Schaufenster, blickt nach draußen und wirkt immer noch ungläubig angesichts des Wandels. Doch der Plan scheint aufzugehen. Früher habe es mehr Lärm gegeben, mehr Abgase und mehr Staus. Da seien die Autos direkt vor seinem Laden an der Ampel Schlange gestanden und hätten ihren Dreck ins Geschäft geblasen. Jetzt aber fließt der Verkehr, können die Kunden überall parken und kommen noch dazu oft mit dem Fahrrad.

Wir haben den Blick wieder auf den Menschen gerichtet.

Klaus Goedejohann, Bürgermeister in Bohmte

Der Verkehrsplaner Hans Modermann hat die Idee des Shared Space in den Niederlanden entwickelt. Danach verhalten sich die Verkehrsteilnehmer viel aufmerksamer, wenn man ihnen nicht durch künstliche Barrieren und zu viele Reglementierungen eine falsche Sicherheit vorgaukelt. Die Schilder verschwanden – die Unfallzahlen sanken.

Das hat die EU so beeindruckt, dass sie sich zu einer Förderung entschloss. Sechs Städte in Belgien, Holland, Dänemark und England machten bei dem Projekt mit. In Deutschland sicherte sich Bohmte, das als einziger Ort für Shared Space eine überregionale Straße umbaute, den Eine-Million-Euro-Zuschuss. „Das war für uns eine Riesenchance, mehr Lebensqualität im Ortszentrum



Auf Straßen im so genannten Shared Space gibt es keine Schilder. Der Verkehrsplaner Hans Modermann hat die Idee in den Niederlanden entwickelt. Danach verhalten sich Verkehrsteilnehmer viel aufmerksamer, wenn man ihnen nicht durch zu viele Regeln eine falsche Sicherheit vorgaukelt.

Repros StZ Montage Schönfeld

zu erreichen“, sagt der Bürgermeister Klaus Goedejohann. Heute fühlt sich der 41-Jährige bestätigt, der gegen die Widerstände der Verkehrsbehörden, des Landes Niedersachsen sowie die Bedenken von Eltern kleiner Kinder kämpfen musste. Seit einem halben Jahr gibt es auf dem Straßenabschnitt keine Schilder mehr. Seitdem sind die Unfälle zurückgegangen. Achtzehn waren es früher in sechs Monaten. Jetzt wurden nur sechs Bagatellsachen gezählt. „Es funktioniert“, sagt der Bürgermeister augenzwinkernd, „und die Fahrschulen sind froh, endlich den Paragraph 1 der Straßenverkehrsordnung üben zu können.“ Der schreibe gegenseitige Rücksichtnahme vor. „Das ist alles, was ich brauche.“

Auch in anderen Städten fahre ich jetzt viel gelassener und rücksichtsvoller.

Der Bohmtener Gastronom Friedrich-Wilhelm Asshorn

Die zusätzliche Sicherheit ist das eine, die Entwicklung des Ortszentrums das andere. „Wir haben den Blick wieder auf den Menschen gerichtet“, sagt Goedejohann zufrieden. Wo früher nur der Verkehr tobte, stellt sich mittlerweile manchmal ein Lebensgefühl wie auf einer italienischen Piazza ein. Passanten nehmen auf den neu aufgestellten Bänken Platz, schlecken ein Eis oder beobachten das mobile Treiben. Vor dem Landgasthaus in der Ortsmitte ist heute Public Viewing möglich. „Die Atmosphäre ist entspannt. Die Leute gehen freundlicher, rücksichtsvoller und kommunikativer miteinander um“, sagt der CDU-Politiker Goedejohann. Die Veränderung locke auch Interessenten von nah und fern. „Ich könnte jeden Tag Besuchergruppen über das Gelände führen.“

Das Shared-Space-Konzept kommt nämlich in Mode. In Hamburg will die schwarz-grüne Koalition „geteilte Räume“ in jedem Stadtbezirk einführen. Hannover ist auch interessiert. München und Berlin sowieso. Und alle wollen von Goedejohanns Erfahrungen lernen. Gerade hat der Bürgermeister vor einem internationalen Publikum in Paris referiert. Nicht aus Eitelkeit nimmt er die Zusatzaufgaben gern auf sich und reist nach München und Berlin, sondern weil er auch in seinem Bohmte weitermachen will. Der Rest der Ortsdurchfahrt bis zum Rathaus soll noch umgestaltet werden. Dazu aber fehlt das Geld, nachdem die Gemeinde schon für den ersten Abschnitt eine Million Euro hinblättern musste. „Ich gehe auf Werbetour, weil Shared Space deutschlandweit gefördert werden soll“, sagt der Bürgermeister.

In seiner Gemeinde hat er fast fünf Jahre für die Akzeptanz des Projekts gekämpft. Mit Bürgerversammlungen, Infoveranstaltungen in Kindergärten und Schulen oder mit Ausflügen in holländische Shared-Space-Gemeinden wurde die Bevölkerung eingebunden. Auch die Behindertenverbände konnten mitgestalten. Ein taktiles Leitsystem – weiße geriffelte Platten, die spürbar die Fahrbahn begrenzen – ist das Ergebnis ihrer Bedenken.

Wer die Straße in Bohmte überqueren will, muss vorsichtig sein.

Gerhard Birzele, Fraktionschef der Freien Wähler in Rudersberg

„Alles ist nun gut“, sagt eine Schuhverkäuferin, die von mehr Kunden seit dem Umbau berichtet. Eine Mutter, die ihre Kinder von der Schule abholt, stimmt in den Lobesang mit ein. „Die Schulen haben das mit den Kindern trainiert. Jetzt höre ich niemanden mehr schimpfen.“ Auf den einen oder anderen übt die neue Verkehrswelt überdies einen pädagogischen Einfluss aus. „Auch in anderen Städten fahre ich jetzt viel gelassener und rücksichtsvoller“, sagt der Bohmtener Gastronom Friedrich-Wilhelm Asshorn. Er meint sogar, das Projekt könne die Gesellschaft insgesamt menschlicher machen und das Ellenbogendenken überwinden. Allerdings dürfe man dann nicht beim Straßenverkehr stehen bleiben. „Wir müssen Räume schaffen, wo der eine sich für den anderen verantwortlich fühlt“, sagt Asshorn. „Dann gibt es auch wieder Achtung und Respekt.“

Der Erfolg von Bohmte strahlt längst bis in das Wieslaufal und gibt auch dem Rudersberger Projekt eine Menge Rückenwind. Eine „große Erwartungshaltung“, hat zumindest der Aachener Verkehrsplaner Jochen Richard vor kurzem festgestellt, den die Gemeinde für eine Machbarkeitsstudie engagiert hat. Richard muss sich mit vielen Fragen und Sorgen auseinandersetzen. Einige Geschäftsleute fürchten, ihre Kunden zu verlieren, wenn der Autoverkehr ausgebremst wird und die Parkplätze vor den Läden wegfallen. „Die Händler in Bohmte verbuchen steigende Umsätze“, weiß hingegen Gerhard Birzele. Der Fraktionsvorsitzende der Freien Wähler und viele seiner Ratskollegen haben sich vor Ort ein eigenes Bild von Shared Space gemacht. Er ist angetan, wenn auch nicht uneingeschränkt. Nur 450 Meter lang sei die Straße in Bohmte, und wer sie überqueren will, müsse vorsichtig sein, sagt Birzele, der beim Selbstversuch Stoßstangen in den Kniekehlen gespürt haben will.

Der Planer Jochen Richard sagt Rudersberg „eine Ochsentour“ voraus, bis das Geld eingeworben ist und das Innenministerium sowie das Regierungspräsidium von dem Modellprojekt überzeugt sind. Es mag schwierig werden. Aber in einem Punkt scheinen die meisten Rudersberger einig mit ihrem Bürgermeister: „Die Idee hat großen Charme.“